

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1,50 Mk., mit Postgeld 1,92 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Schreibstunde der Redaktion abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5 gespaltene Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Periodice  
in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verbotliche  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Meldungen außerhalb des Inseratenteils  
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inserate entgegen.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 106.

Wittwoch, den 6. Mai 1908.

148. Jahrgang.

Die Königliche Regierung, Abteilung für  
Kirchen- und Schulwesen, zu Merseburg  
schließt mit der Verwaltung der Provinzial-  
Hilfskasse zu Merseburg wegen der von den  
Schulverbänden auf Grund des § 14 des Ge-  
setzes, betreffend die Unterhaltung der öffent-  
lichen Volksschulen, vom 28. Juli 1906 an-  
zusammelnden Aufwands folgende

### Vereinbarung.

§ 1.  
Die Königliche Regierung, Abteilung für  
Kirchen- und Schulwesen in Merseburg er-  
klärt sich bereit, die Einzahlungen zur An-  
sammlung von Aufwands für die Schulver-  
bände des Regierungsbezirks Merseburg ge-  
mäß §§ 14 bis 16 des Volksschulunterhaltungs-  
gesetzes vom 28. Juli 1906 bei der  
Hilfskasse der Provinz Sachsen einzulegen.

§ 2.  
Die Hilfskasse erklärt sich bereit, die unter  
§ 1 bezeichneten Gelder nach den Bestim-  
mungen ihres Reglements anzunehmen, zu  
verzinsen und nach Kündigung zurückzuzahlen.

§ 3.  
Die Königliche Regierung wird die Ein-  
zahlungen mit 6 monatiger Kündigung ein-  
legen. Der Zinssfuß beträgt dafür zur Zeit  
3,6 %. Es werden nur volle Markbeträge  
verginnt. Sofern die Einzahlung am  
Wirtschaftslehren erfolgt, beginnt der Zinsen-  
lauf von diesem Tage ab, bei späterer Ein-  
zahlung vom 1. des folgenden Monats an.  
Der Zinsenlauf erbitigt mit Schluss der Kün-  
digung des vorangehenden Monats.

§ 4.  
Die Einzahlung der Baubeträge erfolgt  
durch die Königliche Regierung zu Anfang  
eines jeden Vierteljahres im Gewerbe auf  
das Depositenkonto der Provinzial-Haupt-  
kasse von Sachsen bei der Preussischen Cen-  
tral-Genossenschaftskasse in Berlin.

§ 5.  
Ueber die eingezahlten Beträge ist von der  
Provinzial-Hilfskasse im Ganzen zu quit-

tieren und die Quittung an die Königliche  
Regierung, Hauptkasse in Merseburg abzu-  
geben.

§ 6.  
Die Provinzial-Hilfskasse erhält von der  
Königlichen Regierung eine Nachweisung, in  
welcher die Schulverbände und die von ihnen  
als Aufwands zu leistenden Einzahlungen  
verzeichnet stehen. Eingetretene Verände-  
rungen werden der Provinzial-Hilfskasse  
durch schriftliche Nachträge mitgeteilt werden.

§ 7.  
Die Provinzial-Hilfskasse hat für jeden  
einzelnen Schulverband ein Guthabekonto  
zu führen. Der betreffende Schulverband  
ist Eigentümer des Guthabens mit der Be-  
schränkung, daß die Kündigung und Rückzah-  
lung des ganzen Guthabens oder von Teil-  
beträgen an die Genehmigung der Königl-  
ichen Regierung gebunden ist.

§ 8.  
Sparbücher werden seitens der Provinzial-  
Hilfskasse nicht ausgestellt. Statt dessen  
wird die Provinzial-Hilfskasse alsbald nach  
Schluss des Rechnungsjahres (31. März) für  
jeden Schulverband einen Kontorausgang aus-  
stellen, der die Einzahlungen, die Höhe der  
ausgeschriebenen Zinsen, etwaige Rückzahlungen  
und den Stand des Guthabens beim Schlusse  
des Rechnungsjahres erkennen läßt. Diese  
Konto-Auszüge werden der Königlichen Re-  
gierung überhandt, welche sie den einzelnen  
Schulverbänden zugehen läßt.

§ 9.  
Beide Teile können mit 3 monatiger Kün-  
digung zum Schlusse des Rechnungsjahres  
von dieser Vereinbarung zurücktreten.  
Merseburg, den 17. März 1908.

### Königliche Regierung,

Abteilung für Kirchen- und Schulwesen,  
(gez.) Frh. v. d. Rede, von Borstell,  
(L. S.) Engelbrecht.  
Der Landeshaupmann der Provinz Sachsen.  
(L. S.) J. B. (gez.) Schede.

## Im Haus der Witwe

### „Das Haus der Schatten“.

Von Robert Kohlrausch.

Nachdruck verboten.  
An der Tür ihres Zimmers aber begann  
sie sich und wandte sich zu ihm zurück. „Auf  
Wiedersehen“, sagte sie.  
„Auf Wiedersehen!“ wiederholte er, und  
der Strahl einer wollüstigen Freude brach  
aus seinen Augen.  
Frau Hermann ging nachdenklich durch  
ihre Gemächer, widersprechende Gefühle,  
Ertzump und Vorwurf gegen sich selbst,  
Kämpfe mit einander in ihrer Brust. Auf  
einer schwarzen Etage neben dem Ofen  
stand in einfachem Rahmen eine kleine  
Photographie Georg's; die nahm sie in die  
Hand, betrachtete sie lange und stellte sie mit  
berühmtem Antlitz wieder an ihren Platz.  
„Was ist nur, das tue ich für Dich“, sagte  
sie. Dann ging sie ins Krankenzimmer hin-  
über und setzte sich leise an Hanschen's Bett,  
in dessen großen weißen Kissen und Kissen  
die schlafte Gestalt des Kindes beinahe ver-  
schwand. Auf dem Gesichte der Schlafenden  
aber lag ein erster, zarter Hauch der  
Genesung, und ihr ruhiger Atem sagte der  
stillen Beobachterin, daß hier ihr Gefühl  
das Rechte hatte tun lassen und daß ihre  
gute Nacht bereits ihre Früchte trug.  
Zur selben Zeit saß oben im Nebel der  
Doktor Jaskh an einem anderen Kranken-

lager. Seine Diagnose hatte ihn nicht ge-  
täuscht, er hatte den Zustand des Schloßers  
ungünstiger gefunden, als am Tage zuvor,  
und er beobachtete nun die beginnenden  
Fieberdelirien seines Patienten. Die Nähe  
des Arztes, die oft allein schon hinreicht,  
einem Kranken Erleichterung und Frieden zu  
geben, eine wunde Brust freier atmen zu  
lassen und einen nagenden Schmerz für  
Augenblicke zu stillen, sie schien an dieser  
Stelle das Gegenteil zu wirken. Unter den  
schwarzen und kalten Blicken des Doktors  
wuchs die Unruhe des Kranken, der letzte  
Schimmer des Bewußtseins verschwand aus  
seinen Augen, Fieberkräfte erlöschten auf seinem  
Gesicht, und die Hände griffen krampfhaft in  
die Decke, sie hinabzufühlend von dem  
brennenden Körper.

Der Doktor hatte Eis herbeischaffen lassen  
und fand jetzt auf einem Gummibeutel da-  
mit zu füllen. Das Geräusch seiner Schritte,  
bei denen die Stiefel einen harten, knarrenden  
Ton von sich gaben, erregte den Kranken aber  
nur noch mehr. Er hatte bis jetzt geschwiegen,  
ein dumpfes Stöhnen allein war dann und  
wann über seine Lippen gekommen; nun  
begann er zu sprechen aus wirren, wechselnden  
Phantasien heraus.

„Der Wagen ist ja schon da. Rechts müßt  
ihr fahren, rechts! Die Gel haben die Tür  
zugehört, aber ich habe den Schlüssel. Ich  
habe ihn selbst gemacht, unten, im Dunkel!“  
Er lagte tiefer in sich hinein, dann fing er  
von neuem an mit zorniger Stimme: „Und  
ich täte es zum zweitenmal wieder und

## Bekanntmachung.

Die diesjährige Wahl zum Hauße der Ab-  
geordneten findet für den Urwahlbezirk 21  
im **Vondran'schen Gasthof** in Delitz a. B.  
und nicht im **Sartung'schen Gasthof**  
balehst statt.

Merseburg, 4. Mai 1908.

### Der Königliche Landrat.

Graf v. Hausonville.

## Bekanntmachung.

Der Herr Ober-Präsident hat dem bienen-  
wirtschaftlichen Hauptverein für die Provinz  
Sachsen, das **Verzogtum Anhalt** und die  
**Thüringer Staaten** die Genehmigung er-  
teilt, bei Gelegenheit der am **27. Juli d. J.**  
in **Loburg** stattfindenden Ausstellung von  
lebenden Bienen pp. eine öffentliche Ver-  
losung von Ausstellungen-Gegenständen zu  
veranstalten und dazu 3000 Stück Lose zu  
je 50 Pfg. in der Provinz Sachsen zu ver-  
treiben.

Merseburg, den 2. Mai 1908.

### Der Königliche Landrat.

Graf v. Hausonville.

## Bekanntmachung.

Der Kreis beabsichtigt eine Anzahl **scraphu-**  
**löser Kinder** kostenfrei in das **Seebad**  
**Bürrenberg** zu senden.

Hierauf bezügliche Anträge sind mit bis  
zum **1. Juni d. J.** unter Beifügung

1. eines Armutsgeweiens für die Eltern  
des Kindes und
2. eines Zeugnisses des Hausarztes, daß  
das Kind nicht an einer ansteckenden Krank-  
heit leidet, einzureichen.

Aus dem Antrage muß der vollständige

Name und das Alter des aufzunehmenden  
Kindes herorgehen.

Merseburg, den 4. Mai 1908.

### Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Königliche Landrat.

Graf v. Hausonville.

Die Urwahlbezirke zur Wahl der Wahl-  
männer für das Haus der Abgeordneten sind  
aufgestellt und liegen  
**am 4., 5. und 6. Mai dieses Jahres**  
öffentlich aus.

Wer die Aufstellung für unrichtig oder un-  
vollständig hält, kann dies innerhalb der  
obgenannten drei Tage im Magistrats-  
bureau zu Protokoll geben oder schriftlich  
angeben.

Merseburg, den 30. April 1908.

### Der Magistrat.

(949)

Nach dem von den hiesigen Behörden fest-  
gestellten Haushaltsplan werden mit Geneh-  
migung der Ausschussbehörde für 1908 an  
Gemeindesteuern erhoben:

- 160% Zuschlag zur Staatsinkommensteuer  
und zu den fingierten Normalsteuerätzen,
- 185% der Grund-, Gebäude- und Gewerbe-  
steuer,
- 50% Zuschlag zur Betriebssteuer.

Merseburg, den 3. Mai 1908.

### Der Magistrat.

(965)

Der Fabrikbesitzer Herr **Otto Stawik**  
hier selbst beabsichtigt, auf seinem Grundstück  
**Karlstraße N. 33** in einem im Garten  
dieses Grundstückes zu errichtenden Schmiede-  
gebäude einen Hebelhammer anzulegen. Dies  
Vorhaben wird gemäß § 16 und 17 der  
Reichsgewerbe-Ordnung zur öffentlichen  
Kenntnis gebracht mit der Aufforderung,  
etwaige Einwendungen gegen die Anlage  
binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Be-  
hörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu  
Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser  
Frist können Einwendungen in diesem Ver-

zum dritten- und viersten- und hundertsten-  
male! Wenn nur die Nosen keine Dornen  
hätten! Ich habe mich daran gerissen und ich  
blute, hier und hier und hier!“

Er sagte wild nach Herz und Kopf, häumte  
sich im Bette empor und stieß einen dumpfen,  
schmerzlichen Schrei aus, der in einem  
Stöhnen endete. „Sie will nichts von mir  
wissen, aber ich trinke es ihr ein. Ihr und  
ihm, ihr und ihm! Sie sollen die Gewichte  
wegnehmen, daß ich freie Bahn habe. Sie  
sollen sie nicht nach mir werfen, ich will  
noch nicht sterben!“

Er wollte aus dem Bette emporspringen,  
mit fetten Händen aber drückte der Doktor  
ihn wieder auf das harte Lager zurück. Dann  
legte er ihm den Eisbeutel auf den Kopf  
und sagte mit scharfer Betonung: „Sie  
müssen ruhig liegen, wenn Sie gesund werden  
wollen, ganz ruhig.“

Der Ton dieser Stimme und der Blick der  
fest auf ihn gerichteten Augen übten eine  
momentane Wirkung auf Neuert aus. Er  
wurde ein wenig ruhiger, und auch seine  
Stimme klang leiser, als er weiter sprach.  
„Ein Mal habe ich sie geküßt“, sagte er, und  
ein Röcheln floß über sein Gesicht, „das war  
schön! Wenn ich nur wüßte, wo es gewesen  
ist. Nein, in der Gruft war es nicht. Dahin  
ist sie niemals gekommen.“ Er warf sich auf  
die andere Seite, und in neuer Erregung  
sagte er hinzu: „Aber die Hunde bellen schon  
wieder! Die Hunde in bunten Röcken mit  
blanken Knöpfen. Laßt sie nur kommen, ich  
fürchte mich nicht. Laßt sie alle herein, und

wenn sie darin sind, gehe ich nach unten,  
und dann —“

Er brach ab, seinem Fieber zum Trotz  
mochte er den lauernden Ausdruck in des  
Arztes Augen bemerkt haben, und ein  
dunkles Gefühl der Vorsicht gleich einer leisen  
Warnung hielt ihn ab, ein Geheimnis aus-  
zusprechen, das ihm schon auf den Lippen  
lag. Doch gleich verfiel ihm diese schwache  
Spur des Bewußtseins, das schüchtern ihm  
für ein paar Sekunden zurückgekehrt war,  
wieder aus seinen Gliedern. Er lagte in sich  
hinein und getate die weißen Zähne zwischen  
den blutlosen Lippen. Wir sind doch stärker  
als sie, mir bauen sie noch alle zusammen.  
Was will denn die Frau dazu? Nein,  
nein, ihr sollt ihr nichts tun, sie ist gut  
gegen mich gewesen. Was haben Sie denn  
hier zu tun?“

Sich halb emporrichtend, schrie er es mit  
mühtender Stimme dem Doktor entgegen, der  
nahe zum Bette getreten war, den herab-  
geglittenern Eisbeutel wieder auf den Kopf  
des Kranken zu legen. „Hier indem er die  
Hand dazu erhob, kam ein selbstames Gefühl  
über ihn, das ihn zaudern und festgehalten  
stehen ließ. Was war in den Augen dieses  
Menschen, das ihn beängstigte, weil er es zu  
kennen meinte und doch nicht zu deuten  
wußte? Woher kam dieses lärmende Gefühl,  
das wie der Schatten einer gestorbenen Er-  
innerung in ihm auftauchte, wieserlos als  
der Schatten eines Blattes, eines Grashalms  
auf sonnenbeschienenem Boden.“

(Fortsetzung folgt.)

fahren nicht mehr angebracht werden. Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen während der Dienststunden in unserem Steuerbureau, Rathaus 2 Treppen, zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Verhandlung der rechtsgültig erhobenen Einwendungen ist Termin auf **Sonnabend, den 23. Mai 1908** **mittags 12 Uhr,**

im untern Rathaussaal vor dem Beigeordneten Dr. Haacke anberaunt. Der Unternehmer der Anlage sowie die etwa Widersprechenden werden zu diesem Termin mit der Warnung geladen, daß im Fall ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird. **Merseburg, 2. Mai 1908.**  
**Der Magistrat.** (986)

**Zwangsvorsteigerung.**

Auf Antrag der Erben des am 30ten Juni 1907 in Naundorf verstorbenen **Eidemesters a. D. Karl Badernagel** sollen die in Naundorf belegenen, im Grundbuche von Naundorf Band I Blatt Nr. 30 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des **Eidemesters Karl Badernagel zu Norddorf** eingetragenen Grundstücke:

- a. Wohnhaus mit Hofraum unermessen, Bauergut Nr. 12 mit einem jährlichen Gebäudeverwertungswerte von 135 M. Gebäudesteuerrolle Nr. 85.
- b. Ackerblatt 1, Parzelle 83, Garten in Größe von 32 Ar 90 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 5,16 Talern **am 20. Mai 1908, nachmittags 4 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht im **Rechtspeterschen Gasthose** in Naundorf versteigert werden.  
**Merseburg, den 27. März 1908.**  
**Königliches Amtsgericht.** (688)

**Zum Jubiläum**

**des Kaisers Franz Josef.**

Schätzige Jahre vollenden nächster Tage ihren Lauf, seit Kaiser Franz Josef den Thron der Habsburger bestieg, um den rings von Feinden bedrohten Erbländer ihre Wächterstellung nach außen und den Frieden im Innern zu erkämpfen. In harter, schwerer Arbeit ist ihm dies gelungen. Unermüdblich hat sich der Monarch dem Wolfe der seinem Zepter anvertrauten Völker gewidmet. Nur einem solchen Herrscher war es aber auch möglich, die habsburgischen Erbländer in den wilden Stürmen, die seit dem Jahre 1848 die Donauebenen durchbrauten, zusammenzubalten und mit starkem Glauben und fester Zuversicht das schwankende Schifflein nach einem neuen Stern zu lenken, als der alte in Nacht versunken war. Angesichts der schwierigen Verhältnisse, welche ihn während seiner ganzen Regierungszeit umgeben haben, treten die Verdienste und Nummern des Kaisers Franz Josef umso mehr hervor.

In seinem Leben hat dieser Herrscher harte Schicksalschläge erfahren. Es wird so leicht kein Monarch zu finden sein, der in seiner eigenen Familie so viel des Schweren zu tragen gehabt hätte. Sein Bruder Ferdinand, an dem er mit großer Liebe hing, ließ sich von Napoleon III. betenden, die Krone von Mexiko anzunehmen und ist als Kaiser Maximilian im Jahre 1867 in Queretaro von den Mexikanern standrechtlich erschossen worden. Der einzige Sohn Franz Josefs, Kronprinz Rudolf, ist im Alter von 30 Jahren im Januar 1889 eines gewalttätigen Todes gestorben, und im Jahre 1898 wurde auch die Kaiserin Elisabeth in Genf von einem Wüden, der nicht sie, sondern ihre hohe Stellung haßte, ermordet. Welcher arme Familienvater, der durch harte Arbeit die Einigen ernährt, wird den Kaiser von Oesterreich-Ungarn beneiden, nachdem er all sein Herzleid ertragen hat? Kaiser Franz Josef ist geradezu eine Befähigung des Schicksals geworden, daß der Glanz der Krone allein nicht das Glück des Lebens ausmacht.

Ueber dem Herrscher Oesterreich-Ungarns waltet jedoch trotz allem, wie über Kaiser Wilhelm I, eine besondere Gnade, denn die schweren Stunden, die ihm beschieden waren, überwand er, seine Kraft blieb trotz der erschütterndsten Schicksalschläge ungeschwächt, und sein Gemüt verfinsterte sich nicht in einen machtlosen Groll. Seine herben Erfahrungen haben zugleich die Vorzüge seines edlen Charakters enthüllt und ihn zu einer beliebten, allgemein verehrten Fürstenerziehung gemacht. In seinem rühmlichen Greisenalter erscheint er wie ein Idealbild von Fürstwürde, Milderkeit und menschlicher Lebenswürdigkeit. Wer je nur einmal die schlanke, elastische Gestalt des Kaisers

und sein gütiges Gesicht gesehen hat, der hat sicherlich einen sympatischen Eindruck für sein Leben erhalten. Wie Oesterreich-Ungarns Völkerräume ihren Kaiser und König lieben, das haben sie in wahrhaft rührender Weise an den Freudentagen und in den traurigen Zeiten gezeigt, die das habsburgische Haus erlebte. Auch an seinem Ehrentage nahen sich die vielfröhen Stämme von den Alpen bis zu den Karpaten wieder der weiten, menschlich gewinnenden Herzergestalt mit dem nie verlassenden gütigen Herzen, um ihm zu danken für das, was er unter seiner langen Regierung in hingebender Pflichterfüllung für sie getan hat. Die Fortschritte, die Oesterreich-Ungarn in den letzten 60 Jahren gemacht hat, treten überall hervor. Ueber 40 Jahre hat Franz Josef seinem Lande die Segnungen des Friedens zu erhalten verstanden, ein treues Mitglied des Dreibundes, dessen Grundlagen er gemeinsam mit Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1879 legte.

Das deutsch-Oesterreichische Bündnis hat sich im Wandel der Zeiten beständig bewährt, zulezt in den Tagen von Agassiz und in der Angelegenheit der Sanktstefanbahn, wo beide Reiche unverbrüchlich zusammenhingen fast gegen die ganze übrige Welt. Und wenn an diesem Donnerstage unser Kaiser und die deutschen Bundesfürsten dem ehrwürdigen Träger der Krone Oesterreichs und Ungarns ihre Jubildung darbringen, dann wird auch das gesamte deutsche Volk im Geiste in dem Schönbrunner Schlosse weilen, um den weisen Monarchen und treuen Freund unseres Kaiser zu seinem Ehrentage zu beglückwünschen. Mögen dem Beherrscher der alten Habsburger Lande noch viele frohe Jahre beschieden sein!

**Dienstbotenwechsel und Dienstbotennot.**

Man schreibt uns: Trotz der Depression in Gewerbe und Handel ist das Angebot von weiblichen Arbeitskräften nur weniger reichlich, als zur Zeit der Postjunktor. In dem Angebot von weiblichen Dienstboten ist aber nicht nur keine Zunahme, sondern vielmehr eine weitere, sehr empfindliche Abnahme eingetreten. Es wird gegenwärtig keinen größeren Platz geben, an dem nicht über Dienstbotennangel geklagt würde. Selbst in kleinen Städten und auf dem Lande merkt man sogar die Knappheit weiblichen Dienstpersonals. Zur Illustration des Mißverhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage seien einige Beobachtungen der öffentlichen Arbeitsnachweise mitgeteilt. In Wemmel sind gute Dienstmädchen nicht zu haben, weil sie sich in die Bediente vermieten. In Liegnitz mangelt es ganz besonders an jungen Dienstmädchen. In Stettin ist der Mangel an Dienstmädchen ganz allgemein. In Berlin - Charlottenburg herrscht Dienstbotennot. In Potsdam sind Dienstmädchen gesucht. In Stralsund mangelt es an weiblichem Dienstpersonal. In Düsseldorf ist nicht genug gutes weibliches Personal vorhanden. In Mannheim fehlt es an weiblichen Dienstboten. In Nürnberg fehlen weibliche Dienstboten. Das sind nur wenige Stichproben aus Plätzen verschiedener Landes- teile. Man kann diese Beobachtungen ziemlich verallgemeinern, ohne daß das Bild unrichtiger würde. Das ungenügende Angebot von Dienstmädchen führt unter den Arbeitgeberinnen einen scharfen Wettbewerb um die Stellen suchenden herbei, und in großen Städten, vor allem in Berlin, überbieten sich die Hausfrauen, den Mädchen sofort entgegenzukommen, damit sie überhaupt nur ein Mädchen erhalten.

Das geschieht nicht nur durch Überbieten der Lohnsätze, sondern auch durch Gewährung gewöhnlicher Freiheiten. Es ist kein einzelner Fall, sondern kommt sehr häufig vor, daß das Dienstmädchen die mietende Dame fragt, ob Kinder im Hause seien, und auf die bejahende Antwort ruhig erklärt: „Zu Kindern ziehe ich nicht.“ Nun repräsentieren freilich die Berliner Dienstmädchen einen besonderen Typus ihrer Art, der keinesgleichen in anderen Großstädten kaum noch haben dürfte, aber darin sind die Verhältnisse sich überall gleich, daß trotz der gerade infolge der noch bestehenden Gefährdung der weiblichen Dienstboten den Markt beherrschend und sehr wohl auch auszunutzen vermögen. Die Gefährdung deckt sich mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht im mindesten mehr, sondern ist ganz zweifellos das Angebot erheblich ein. Die Knappheit an Dienstboten begünstigt aber den Stellenwechsel in besonderer Weise. Wie selten trifft man in größeren Städten noch Plätze, auf dem die Dienstmädchen auch nur mehrere Jahre bleiben!

Kommt ein Mädchen aus der Provinz in die Großstadt, so nehmen bald die Ansprüche an Leben zu und es sucht eine Stellung in einem reichen Hause zu bekommen, in dem

eine größere Arbeitstellung durchgeführt und die Dienstbotenleistungen spezifiziert sind, so daß hier vielleicht vier oder fünf Personen in die Pflichten sich zu teilen haben, die in einfacheren Haushalten das Mädchen für alles zu übernehmen hat. Es kommen noch andere Einflüsse der Großstadt hinzu, die die Ansprüche des Dienstpersonals rasch steigern und den Stellenwechsel begünstigen. Vor allem ist hier die gewerbsmäßige Vermittlung zu nennen. Was ist alles schon versucht worden, um die Auswüchse dieser Einrichtung zu bekämpfen? Die öffentlichen Arbeitsnachweise haben sich der Dienstbotennormierung angenommen, ohne viel Erfolg. Die Stadt Charlottenburg hat einige Vermittlungsstellen für weibliches Dienstpersonal eingerichtet, aber nur die Frauen, die Dienstpersonal suchen, frequentieren den Nachweis fast ausschließlich. Die Dienstmädchen denken nicht daran, ihren Stellenvermittlerinnen untreu zu werden. Denn zu der Stellenvermittlerin stehen sie in einem gewissen persönlichen Verhältnis, sie wissen, daß ihre Stellenvermittlerin Personalkenntnis besitzt und die Dienstmädchen suchenden Frauen und ihre Haushalte genau kennt. Da die Kosten der Stellenvermittlung die Hausfrauen zu tragen haben, so ist der Stellenwechsel für die Mädchen außerdem mit fast gar keinen Kosten verbunden. Die Stellenvermittlerin aber ein um so besseres Geschäft, je häufiger der Platz gewechselt wird. Nach jedem Ersten des Monats regnet es auf die Stellenvermittlerin mit Wortwürfen, weil sie es den Mädchen und den Frauen nicht recht machen konnte. Was bleibt da der Stellenvermittlerin anders übrig als der Trost, daß sie für eine andere Stelle, daß sie für ein anderes Mädchen bis zum nächsten Ersten beordert sein wolle?

Das Bild des ewigen Stellenwechsels und der Dienstbotennot macht nicht überall ganz so schlimm sein wie in den Großstädten, dafür müssen aber die kleineren Orte mit einer anderen Erscheinung rechnen, die eine fast gleiche Wirkung hat: die weiblichen Dienstboten halten es nicht mehr lange an kleinen Plätzen aus, sondern sie drängen nach den Großstädten, wo ihnen höherer Lohn und größere persönliche Freiheit, auch die Ehre, sich glücklicher und früher verheiratet zu können, winkt. In der Tat dürfte in den Großstädten neben einem Teil der Dienstmädchen, der auf eine solche Ebene gerät, ein relativ großer Teil durch Verheiratung vom Dienstverhältnis schon nach wenigen Jahren wieder ausgeschieden. Leider sind die Dienstmädchen in den Großstädten inzwischen so verordnet worden, daß sie oft Ansprüche in die Ehe mitbringen, die für den Ehemann schwer oder gar nicht zu befriedigen sind. So liegen die Verhältnisse auf dem Dienstbotennotmarkt unbetriedigend nach jeder Richtung hin, und es ist kaum Aussicht vorhanden, daß es anders werden würde. Das Angebot wird knapper und immer knapper werden, mag der übrige Arbeitsmarkt auch von einem noch so großen Ueberangebot belastet sein.

**Reichstag.**

Merke, 4. Mai.

Der Reichstag nahm heute zunächst die Beratung des zweiten Nachtrags zum Reichsetat für 1908 in Angriff, das die Mittel für Gewährung von unüberbrückten Gehaltszulagen an die in den Ostmarken tätigen Reichsbeamten fordert. Es handelt sich um rund 1048400 M., die, entsprechend den preussischen Beamten zugehörigen gleichartigen Bezügen, an die etatsmäßig angefallenen mittleren Kanzlei- und Unterbeamten, sowie Unteroffiziere, soweit sie dort 5 Jahre lang ununterbrochen dienstlich tätig gewesen sind, als nichtpensionsfähige Zulage in Höhe von 10 Prozent der jeweiligen Besoldung gewährt werden. Die Zulage wird nur bei treuer Pflichterfüllung und völlig befriedigendem dienstlichem und außerdienstlichem Verhalten gewährt. Sie sind während des Rechnungsjahres nicht widerruflich.

Gegen die Vorlage, die einen alten Wunsch der Mehrzahl des Reichstages endlich erfüllt, erklären sich die Gegner des politisch-ultramontan - sozialdemokratischen Kartells, und zwar suchen sie ihrem Widerspruch ein politisches Mäntelchen umzuhängen. Diesen Vorwurf weist Reichsfinanzminister S y d o w treffend zurück, indem er daran erinnert, daß die Zulagen für das Rechnungsjahr nicht widerrufen sind, woraus sich ihre unpolitische Charakter ergibt. Der Staatssekretär gibt gleichzeitig der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Beamten in den Ostmarken in jeder Beziehung nach wie vor ihre volle Schuldigkeit tun werden. (Beifall.) Von den Freunden der Vorlage betont Abg. Dr. P a q u i t e, daß seinen Freunden und

ihm gerade der unwiderstehliche Charakter der Zulagen die Zustimmung ermöglicht habe. Gegen den preussischen Beamten waren die Reichsbeamten bisher gewissermaßen als minderwertig hingestellt, da sie die Ostmarkenzulage nicht erhielten.

Das Märchen von der politischen Zweckbestimmung der Vorlage sucht auch Abgeordneter D r e s l e (P.) zu erzählen. Er fabuliert u. a. von „Prämien auf den Galatzismus, von „Erleuchtung - Fertigkeit“ der Beamten u. a. m.

Staatssekretär des Reichspostamts K r a e t k e weist diese Unterstellungen ganz entschieden zurück. Die Sache liegt so: In den rein oder überwiegend politischen Gegenden finden die Beamten wegen der deutschfeindlichen Stimmung der Bevölkerung nur sehr schwer Wohnung. Da müssen die Reichsbehörden eingreifen und daselbst gewöhnen, was die preussischen Beamten seit langen Jahren bereits haben.

Nachdem Abg. L e d e b o u r (Soz.) sich durch eine Auslese aus seinem Schimpflegion den üblichen Ordnungsgewalt hat, schlägt die erste Lesung. Da Ueberweisung an eine Kommission nicht beschlossen ist, wird die zweite Lesung der Vorlage gleich im Plenum stattfinden.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs einer Maß- und Gewichtsordnung. Die Kommission hat Änderungen nicht vorgenommen; die meisten Bestimmungen werden denn auch beibehalten. Zu einer längeren Erörterung kommt es zunächst bei den §§ 6 bis 9 und 14, die von den Eichmännern und Eichgewichten handeln und für die Behandlung miteinander verbunden werden. Mehrere Abänderungsanträge, die Einzelheiten des Maßens und der Größe der Körpermaße betreffen, tritt Direktor im Reichsamte des Innern Jonqueres entgegen. Er bemerkt u. a., daß die beantragte Mäßigung der Biermaß, Wertmaß, Syphon usw. nicht in das vorliegende Gesetz hineingehe. Schließlich werden alle Abänderungsanträge abgelehnt und die genannten Paragraphen unverändert angenommen.

Zu § 18 Abs. 3 beantragen die Abg. D e t t o - N e u n e r folgende Fassung: „Den Gemeinden, die zur Zeit des Inkrafttretens des gegenwärtigen Gesetzes eigene Eichämter besitzen, ist die Beibehaltung zu gestatten, mit der Maßgabe, daß die Entziehung stattfinden darf unter angemessener Entschädigung oder mit wenigstens fünfjähriger Kündigungsfrist. Die Ausrüstung und Unterhaltung dieser Eichämter sowie die Besoldung der Beamten liegt den Gemeinden ob, welche die Gebühren vereinnahmen. Im übrigen gelten für die Gemeinde - Eichämter die gleichen Bestimmungen wie für die Staats - Eichämter.“ Auch auf Grund dieses Antrages gibt es eine lebhafteste Debatte, in die auch der Staatssekretär des Innern von B e t h m a n n - H o l w e g mit folgender Erklärung eintritt:

Die Nachsetzung, der Angelpunkt der Vorlage, kann nicht ohne Verstaatlichung der Eichämter durchgeführt werden. Darüber ist alle Welt einig, ebenso darüber, daß eine Entschädigungspflicht der Staatsbehörde nicht anerkannt werden kann. Selbstverständlich wird mit den Gemeinden, die aus der Tätigkeit ihrer Eichämter Ueberflüsse haben, unwillkürlich glimpflich umgegangen werden. Aber die Annahme des Antrages D e t t o - N e u n e r und der anderen (sozialdemokratischen) Anträge werden für die verbündeten Regierungen unannehmbar sein. Der Staatssekretär bittet dringend, um solcher Nebenwünsche willen das Gesetz nicht sogleich zu lassen, das vor allem zwei Vorzüge besitzt: erstens eine wesentliche Verminderung der bisher zahllosen Strafen, Nachforschungen, Beswerden usw., zweitens die Freiwilligkeit der Wechselder im ganzen Reich. Darauf ziehen die Abg. D e t t o - N e u n e r ihren Antrag zurück. § 18 Abs. 3 und der ganze § 18 wird unverändert angenommen; auch das Zentrum stimmt teilweise dafür.

An dem nun folgenden Nachtragsetat für Te u e r u n g s z u l a g e n in Höhe von 23,5 Mill. M. hat die Budgetkommission Änderungen nicht vorgenommen, dagegen folgende Resolution vorgelegt: „Der Reichstag spricht bei Annahme des Nachtrags - Etats über die Gewährung außerordentlicher einmaliger Beihilfen die Erwartung aus, daß für die in den Reichsbetrieben beschäftigten Arbeiter, Handwerker und Hilfsarbeiter im Laufe des Rechnungsjahres eine angemessene Erhöhung ihrer Bezüge eintreten wird. Die Nachweisung hierüber ist dem Reichstage mit dem Rechnungshalt für das Rechnungsjahr 1909 zur Kenntnisnahme vorzulegen.“ In der Debatte macht Abg. G r e b e r g e r

(B) dem Vorgesetzten Partei darüber Aufschluß, daß die Regierungen gegenüber allen Mehrforderungen ein entchiedenes, unannehmbares Gelingen haben. Er meint, darin liege eine Debarrierung des Reichstages.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich. Berlin, 4. Mai. (Hofnachrichten.) Heute früh lief, begleitet von den anderen deutschen Schiffen und den griechischen Torpedoboote, die „Hohenzollern“ in den Hafen von Santa Maura ein. Die Behörden begrüßten den kaiserlichen Kaiser. Hierauf nahm die „Hohenzollern“ Professor Dörpsfeld an Bord und trat eine Kreuzfahrt um die Insel an.

Locales.

Merseburg, 5. Mai. Der Verein für Schmaltaunde, welcher bereits über hundert Mitglieder zählt, hielt gestern abend im „Herzog Christian“ eine gut besuchte Versammlung ab. Herr Lehner K. u. S. hielt einen Vortrag über die Jahrmärkte auf dem Neumarkt, welcher viel des Interessanten aus früherer Zeiten bot. Es ließ sich daraus erkennen, mit wie viel Umständen es früher verknüpft war, die Marktgerechtheit von der Schürfristigen Regierung in Dresden zu erlangen. — Es fand dem Verein wieder zahlreiche Geschenke zugegangen, wofür der Herr Vorsitzende den wärmsten Dank ausspricht, besonders waren von Interesse die in köstlichen gefundenen Bronze-Medaillen. Die Herren Lorenz und Rechten behandelten in einer Besprechung die Fände bei Köstlichen und die eingegangenen Geschenke; beschloffen wurde, am 20. Mai, nach 2 Uhr, von der Funkenburg aus einen Ausflug nach den westlich Merseburg gelegenen Kleingärten zu unternehmen, wozu alle Mitglieder und Gönner des Vereins eingeladen sind. Ferner wurde beschlossen, im Juni an einem noch näher zu bestimmenden Sonntage einen Ausflug in die Kleingärten, besonders Großgörschken, zu unternehmen, um die dortigen Schlachtfelder zu besichtigen.

Zu der Tragödie in der Breiterstraße wird uns noch mitgeteilt, daß zwei kleine Mädchen, G. nicht ca. 25, sondern ca. 22 Jahre alt ist. Der Schuß, den der junge G. erhalten hat, ist nicht in die Lunge, sondern in die rechte Schläfe gekommen, so daß die von dritter Seite ausgesprochene Vermutung, als habe sich H. den Schuß nicht selbst beigebracht, weil er kein Linkshänder sei hinfällig ist. Auf welche Weise sich der Vorgang abgespielt hat, darüber dürfte die gerichtliche Untersuchung Klarheit erbringen. Der Schuß, den das Mädchen, und zwar in die Stirn erhalten hat, ist nicht lebensgefährlich.

Provinz und Umgegend.

Frankleben, 4. Mai. Mit Bezug auf das in voriger Nummer mitgeteilte Rencontre in Zichenberg wird uns geschrieben, daß der Oberamts-Bevollmächtigter Schilke man an nicht getötet, sondern ins Gefängnis geschickt worden ist. Der Vorfall hat sich auch nicht im Tanjaal, sondern auf der Dorfstraße abgespielt und wird neuerdings, wie folgt, geschildert: Schilke man befand sich auf der Dorfstraße und hörte Pflörsche; in der Dunkelheit bemerkte er, wie mehrere Personen sich auf der Straße wälzten. Einer der Beteiligten kam auf ihn zu und verriet ihm mit einem scharfen Instrument, anseinem einem Schlagring, einen Schlag ins Gesicht und ließ davon. Der Ueberfall geschah so

plötzlich, daß er Angegriffene von der Waffe keinen Gebrauch machen konnte. Der Besetzte wird voraussichtlich 14 Tage lang dienstunfähig sein.

Salle, 4. Mai. Justizrat Knibbe wurde gestern mittag von einer Arbeiterin der Straßenbahn in der G. Steinstraße in der Nähe der Warschauerstraße erfaßt und umgefallen. Er erlitt mehrere Rippenbrüche und brach den Unterschenkel. Man schaffte ihn ins Elisabeth-Krankenhaus. Da er schwerhörig ist, hatte er das fortgesetzte Glockensignal überhört. Herr Justizrat Knibbe ist 72 Jahre alt.

Mühlberg, 4. Mai. Hier hat sich im Gefängnis der Schuhmachermesser Günther erboten, der auf Anzeige seiner von ihm nicht handelnden Frau am Sonnabend unter dem Verdacht verhaftet war, die Schwesterwitwen Klein und Scherer ermordet und brandstiftet zu haben.

Ellenborg, 4. Mai. Der Maschinenfabrikant Karl Rude hier überfuhr gestern nachmittag in der Nähe der Stadt Würgen mit seinem Automobil einen vierjährigen Knaben, der sofort tot war.

Cuedlinburg, 3. Mai. Nach Untersuchung des Volksamts in Höhe von über 200 Mark ist der Kassierer Wagner von der hiesigen Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes unter Jurisdiktion von Frau und Kindern flüchtig geworden. Am Tage vor seinem Verschwinden hatte er sich auch noch von einem hiesigen Gastwirt 20 Mark erdmündelt.

Magdeburg, 30. April. Im Winter 1902/1903 waren einer Familie in der Wilhelmstraße etwa 10 000 Mt. in Tausend- und Hundertmarkstücken gestohlen worden. Der Dieb konnte damals nicht ermittelt werden; einer als Täterin in Frage kommenden Aufwärtlerin, der Arbeiterin Friederike G., geb. St., war der Diebstahl nicht nachzuweisen. Jetzt ist zur Sprache gekommen, daß der Ehemann der Verdächtigten mehrere Tausendmarkstücke gehandelt hat. Er wurde von der Kriminalpolizei vernommen und gefangen. Von seiner Frau 3 Tausendmarkstücke bekommen zu haben. Bei der daraufhin vorgenommenen Durchsuchung der Wohnung wurden 5 Sparcassettenscheine mit Einlagen von zusammen etwa 3000 Mt. vorgefunden. Die an den 10 000 Mt. fehlende Summe ist von dem Ehepaar G. zur Ausfertigung der Kinder und in der Wirtschaft veräußert worden. Beide Ehegatten wurden vorläufig festgenommen.

Magdeburg, 4. Mai. In unmittelbarer Nähe der Lungenseilstraße Lotta u. einstand ein Waldbrand, der sich rasch auf eine mehrere tausend Quadratmeter große Fläche ausdehnte. Wenn es nicht im letzten Augenblicke gelungen wäre, des Feuers Herr zu werden, so wäre die Lungenseilstraße ein Raub der Flammen geworden. Man nimmt an, daß fabriklässige Brandstiftung vorliegt.

Gerichtszeitung.

Gumburg, 2. Mai. In der Verleumdungs-klage des Schiffreeders Woer mann gegen den „Simplizismus“ hob die Strafkammer des Landgerichts II auf die eingeleitete Verurteilung auf das Verleumdungsgeheimnis, das auf drei Monate Gefängnis gegen den verantwortlichen Redakteur des Simplizismus gelaufen hatte, auf verurteilte Gumburg a. S. o. zu 500 Mt. Geldstrafe ev. 50 Tagen Gefängnis.

Bermischtes.

Schwerin, 4. Mai. Das Landgericht Schwerin hat über das Vermögen des einmündigen Herings Heinrich Born in Merseburg-Schwerin das Konkursverfahren eröffnet. Die dem Konkursverwalter obliegenden Verbindungen sind von der obersten Verwaltungsverbehörde des großherzoglichen Haushalts wahrzunehmen, die zu ihrem Bevollmächtigten den Hofrat Jauch in Schwerin bestimmte.

Berlin, 4. Mai. Schwere Schicksalschläge haben der 67 Jahre alten Zwillingen G. o. L. in den Tod getrieben. Vor neun Jahren erkrankte der Mann, der eine eigene Anstalt besaß, infolge einer Entzündung in einem Beinabschnitt auf beiden Augen. Ein Jahr später starb ihm die Frau. Vor drei Jahren verlor er durch den Tod seinen ältesten Sohn, und vor vier Wochen mußte sein jüngster Sohn, der einzige, den er noch hatte, nach der Herantretung der Geisteskrankheit versterben. Jetzt lebte der alte Mann noch mit seiner Schwiegermutter und einem zwölfjährigen Enkel zusammen. Dieser fand ihn in der Nacht zum gestrigen Sonntag als Leiche an einer Eisenbahnbrücke hängen.

Die Währung in Indien.

Die anarchische Bewegung in Bengalen über die wir bereits kurz berichtet haben, zeigt, wie sich nunmehr herausstellt, ein noch ernsteres Gesicht, als die bisherigen Meldungen vermuten ließen. Es waren Umschläge auf die höchsten Stellen englisch-indischer Beamten und die Verhaftung einer Revolution geplant.

London, 4. Mai. Dem „Evening Standard“ wird aus Kalkutta telegraphiert, die Verschönerung in Bengalen ermittle sich als immer erster, je tiefer die polizeuliche Untersuchung in das Komplot einbringe. Es handelt sich um einen Versuch, eine Revolution herbeizuführen. Die beschlagnahmten Dokumente enthüllten unter anderem eine Verschwörung zur Ermordung Lord Kitchens und anderer hoher Beamter sowie zu Zerstörung öffentlicher Gebäude. Hervorragende Bengalesen sind an der revolutionären Verschwörung beteiligt. Einige der Verhafteten sind geflüchtet.

Der Friedensschluß im deutschen Baugewerbe.

Kettnau, 4. Mai. Der im Bürgeraal des Rathhauses gefällte Schiedsspruch für das deutsche Baugewerbe ist jetzt auch von sämtlichen Arbeiter-Organisationen angenommen worden, nachdem der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe ihm bereits am 28. April zugestimmt hatte. Wie schon gemeldet, sollte die Einsegnung der Arbeitnehmerverbände heute früh um 11 Uhr dem Berliner Gemeinderat mitgeteilt sein. Schon um 9 1/2 Uhr erklärte der Verband deutscher Baugewerker und Bauarbeiter dringlich seine Zustimmung zum dem Schiedsspruch. Bis 11 Uhr liefen noch die Zustimmungsbefehle des Verbandes der Baugewerkschaften, Arbeiter und des Zentralverbandes der Zimmerer ein. Erst um 12 Uhr kam das Telegramm des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, das um 10 1/2 Uhr in Hamburg ausgegeben war. Der Gau Breslau des Maurerverbandes hatte noch in einer besondern Depesche die Zustimmung zum Schiedsspruch mitgeteilt. Nachdem nun sämtliche Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Baugewerbes dem Schiedsspruch zugestimmt haben, ist der Friede im ganzen deutschen Baugewerbe bis zum Jahre 1910 gesichert.

Zum Fall Eulenburg

Bericht, wie, übrigens nicht immer zuverlässig, Berl. Zeitg. am Mittwoch, daß die Kronzeugen Ernst und Nibel alle Verhältnisse, wonach sie dem Fürsten Eulenburg in Liebenberg gegenübergestellt werden sollen, noch nicht erhalten haben, wohl aber ihr Verden abgegeben worden, daß Fürst Eulenburg angegeben habe, daß er den Milchhändler Nibel überhaupt nicht kenne und den Verwalter seiner Villa in Starnberg, Ernst, nur flüchtig gesehen und nur einmal zweimal gesprochen habe. Von Bergehen mit Nibel könne absolut keine Rede sein. Wahrscheinlich ist sein Bruder Friedrich im Spiele, und auf diesen falle die Beschuldigung, wenn Verbrechen stattgefunden haben. Die Zeugen bezichtigten die Angaben des Fürsten als Notizenrede, da das Verhältnis von Ernst ihm überaus eifersüchtig sei. Von einer Vernehmung Ernst absolut keine Rede sein. Nibel's Zeugen ist der Bruder Friedrich nicht bekannt, wohl aber kennen sie sehr genau den Fürsten Philipp Eulenburg, von dem sie oft Geld erhalten haben.

Berlin, 3. Mai. Der Kriminalkommissar, der den Landgerichtsrat Dr. Schmidt in Gemeinschaft mit mehreren Kriminalbeamten nach Liebenberg begleitete, hatte den Auftrag, den Fürsten Eulenburg zu verhaften und in das Berliner Untersuchungsgefängnis einzuliefern, wenn es der Zustand des Fürsten irgendwie gestatte. Das Gutachten des Landgerichtsarztes Dr. Hofmann war aber, so schreibt das „F.“ detari, daß der Transport des Fürsten unmöglich sei. Deshalb verbleibt der Fürst vorläufig — unter Bewachung von Kriminalbeamten — in Liebenberg.

Die Wilmersdorfer Offizierstragödie vor Gericht.

Berlin, 4. Mai. Die mysteriöse Affäre, die sich am Morgen des 23. September v. J. in Wilmersdorf in dem Haus Rastalle 222 abspielte und bei welcher der Gardeleutnant v. Schmidt-Bibelbeil seinen Tod fand, wurde heute vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin III verhandelt. In dem genannten Hause hatte, wie teils mitgeteilt wurde, das Ehepaar v. Schmidt-Bibelbeil ein paar elegante, sehr hübsche, umfaffende Wohnräume, die eine Witze von 4300 Mt. erforderte. Obwohl v. Schmidt-Bibelbeil als Privatoberförer auf dem kleinen Gute Stephanowo in der Provinz Polen außer freier Station nur ein kleines Einkommen bezog, war es seiner Frau doch möglich, in Berlin einen luxuriösen Haushalt zu führen. Die Remondnairin infolge seiner Oberförerwürde sah stets abendend vor von Berlin, so nahm sich seine Frau eine Gesellschaftin, ein Fräulein Suppé, und mit diesem hübschblühenden Mädchen wurde sie öfter in der Friedrichstraße in Gesellschaft von Kamellens aus Mittel- und Stillzeiten geführt. Auch in der Wohnung ging es sehr lustig zu, denn dort wurden nicht selten Gastmähler abgehalten, bei denen der Seft in Strömen floß. Gelegentlich der Anwesenheit

der Frau Remondnairin auf dem Gute Stephanowo als in voriger Nummer die Beschuldigung Statistiken lernte sie den Leutnant von Schmidt-Bibelbeil vom 5. Garde-Regiment zu Fuß in Spandau kennen. Nach Berlin zurückgekehrt, wurde die Remondnairin fantschaftlich verfolgt. (Bericht folgt.)

Formida, 4. Mai. Ueber die Frau G. o. L. auf Schloß Bubbenburg wird noch berichtet: Die junge Schloßherrin Frau Wanda von Kitzleben, die ihren Vätern durch vier Verheiratungen überlebt, ist ebenfalls den Wunden erlegen, die sie sich nach dem Tode beibrachte. Vor einem derartigen Ausgang der Ehe hatte wohl keiner von denen gedacht, die im November vorigen Jahres der Hochzeit des Kitzlebener Ehepaars zu Berlin beiwohnten. Die Hochzeit wurde in der Kaiser-Wilhelm-Bahnhofs-Kirche mit ungewöhnlichem Pomp gefeiert. Garbes Offiziere waren die Brautführer, zur Hochzeit Mitglieder der Hofgesellschaft nahmen an der Hochzeit teil. Die Gründe der Zeit sind auf pathologischen Gebiet zu suchen. Das frühere Fräulein Wanda v. Stombach, eine ausnehmend schöne, große, blonde Fräulein, ist in der Berliner Gesellschaft lange als überaus elegant und eigenartig bekannt gewesen. Nie unworben, hat sie stets erklärt, sie wolle nur einen Prinzen betrauen, jedenfalls eine ganz außerordentliche Partie machen. Vor etwa sechs Jahren, kaum 20 jährig, veröffentlichte sie ohne Wissen ihrer Angehörigen einen Band Heftungshefte, die dringliche Genehmigung ihres Vaters einmündig ansetzten. Als ein Standaat drohte, kauften die Verwandten alle vorhandenen Exemplare auf.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Ueberschwemmungen in Rußland.

Betersburg, 4. Mai. Aus den Städten Mahlow, Homel, Kopyz, Maran, Kementischug und den Bezirken Goryskoj und Oricha laufen weitere Meldungen über die Ueberschwemmungen ein. Fast überall stehen Hunderte von Häusern unter Wasser. Nach dem Dabitsk, wo Menschenleben in Gefahr sind, geht Dampf und Barken ab. Bei Pjergnig ist der Bahnhovehler unterbrochen. Aus Kiew und vielen Städten des Südwestgebietes wurde dodegen ein Sinken des Wassers gemeldet. Die Bahnerbindung ist dort wiederhergestellt, auch wird die Verantwortung für den Frachtverkehr wieder übernommen. — Aus Kischow am Dnieper wird gemeldet: 150 Bauern, darunter Kinder, ließen sich, als sie aus der Kirche kamen, ans andere Ufer des Flusses überziehen, wobei das Boot umschlug und 120 Personen ertranken.

Berlin, 5. Mai. In der Wohnung eines bekannten Liechten und Univeritäts-Professors in der Liebenbergstraße hat sich gestern (Montag) abend, als sonst niemand von der Familie zu Hause war, der Schwiegersohn, ein in Nihilisten wohnder Arzt Dr. B. in einem Anfall von Schermet erschossen. Er schloß mit seiner Frau und seinen beiden Kindern ein glückliches Familienleben und lebte in den besten Verhältnissen, zeigte aber seit einiger Zeit immer deutlichere Spuren tiefer Niedergeschlagenheit.

Berlin, 4. Mai. Im Prozeß Lewandowski wurde der Angeklagte, Oberförer A. Remondnairin, verurteilt. Er befreit, etwas davon gemußt zu haben, daß seine Ehefrau einen nicht einmündigen Lebenswandel geführt habe. Die Öffentlichkeits wurde ausgeschrieben und zunächst Fräulein S u p p é, die ehemalige Gesellschaftlerin der Frau v. Remondnairin, sowie Leutnant v. Schmidt v. verurteilt. (Bericht unter „Bermischtes“ der vorliegenden Nummer.)

Ausgeschlachtet, schmackhafte und bestmögliche Bordeaux-, Hotel- und Rheinweine kauft man bei der bekannten Weinhandlung **L. Schmann's Magdeburg, Breiteweg 215 a. Fernsprecher 174.**

Auch führt diese Firma auch Desertweine wie: Portwein, Malteser, Sherry, ebenso vorzügliche Spirituosen, Rum, Arac, Cognac (Genesee, Martell) und hat allerhand Punche und Liqueure anzubieten. Die Weinhandlung **L. Schmann's** ist bemüht, das denfalls Beste herauszugeben und sich die Zufriedenheit ihrer Abnehmer zu erhalten, sie wird als unbedingt zuverlässige Bezugsquelle empfohlen, bei der jeder sich mit Vertrauen verlorgen kann. Man wende sich daher an die Weinhandlung **L. Schmann's, Magdeburg.**

Für Braut- und Gesellschaftskleider Seidenwaren und Wollstoffe in weiss, schwarz und allen Farben. Gross Auswahl bei unerreicht billigen Preisen. **Brummer & Benjamin.** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 22-23.

# Näther Nachf. Markt 9. Sehr billig

empfehle:  
**Kaffee**, reinzuschmecken und nur eigene frische Röstungen, à Pfd. 200, 180, 160, 140, 120, 100 u. 90 Pf.

**Kakao**, gar. rein und leichtlöslich, à Pfd. Mf. 2.40 2.00, 1.80, 1.60, 1.40, 1.20 u. 1.10.

**Milch-Kakao**, 1/2 Pfd. 40 Pf.  
**Leichtlöslich-Eiweiß-Milch- u. Kraft-Kakao**, 1/2 Pfd. 70 Pf.  
**Bayer-Kakao**, 1/2 Pfd. 25 Pf.

**Bruch-Schokolade**, gar. rein, à Pfd. 100 u. 90 Pf.

**Reis**, gutkochend, à Pfd. 40, 30, 25, 20, 15 u. 14 Pf.

**Graupen**, mittel, à Pfd. 12 Pf.  
**Graupen**, fein, mittel, grob, à Pfd. 40, 30, 25 und 20 Pf.

**Hart-Gries**, nur allerfeinster, à Pfd. 25 Pf.

**Süßfrüchte**, nur letzter Ernte und beste brauchbare Ware.

**Eisen**, sehr hell, mittelgr., à Pfd. 14 Pf.  
" " " große, à Pfd. 30 u. 22 Pf.  
" " " extra-große, à Pfd. 38 Pf.

**Bohnen**, Ia. wß., à Pfd. 16 u. 13 Pf.  
**Erbfen**, Ia. grüne, à Pfd. 16 Pf.  
" Ia. gelbe, à Pfd. 16 u. 12 Pf.  
" Ia. ganze gelbe, à Pfd. 23 Pf.

**Früchte**,  
Mischobst Ia. Pfd. 50 u. IIa. Pfd. 30 Pf.  
Pflaumen à Pfd. 60, 50, 40, 30 u. 25 Pf.

**Ringäpfel** à Pfd. 170 Pf. u. 1155 Pf.  
**Kirschen** à Pfd. 40 Pf.

**Nudeln**,  
Fadennudeln à Pfd. 50, 40 u. 28 Pf.  
Jacquennudeln à Pfd. 40 u. 28 Pf.  
Hausmachernudeln à Pfd. 50 u. 30 Pf.

**Macaroni**, hochfeine, à Pfd. 55, 50 u. 35 Pf.  
**Marmelade** in 5 Pfd.-Eim. 120 Pf.

**Hochfeine Seringe**, große, Stück 5 Pf. Neue Sommer.

**Malta-Kartoffeln** (keine Winter-Ware) à Pfd. 13, 2 Pfd. 25 Pf.

**Seifen**, besonders in Kiesel-Seifen, bin ich unbedarft, weil ich auch diese nur nach Gewicht verkaufe, was für den Käufer das Beste ist.

**Oranienburger Kernseife**, Ia. (2 Pfd.-Kiesel), extra-große Kiesel, nur 60 Pf. (1 1/2 Pfd.-Kiesel), große Kiesel nur 45 Pf.

Alle anderen Seifen und Waschartikel riesig billig. (985)

# Paul Näther Nachf. Markt 9.

Hof-Schirm-Fabrik  
**F. B. Heinzl**,  
Halle, Untere Leipzigerstr. 98.  
Regenschirme, Sonnenschirme, Spazierstöcke,  
größte Auswahl billigste Preise.  
Schirm-Bezüge sofort. (5% Rabattsparrmarken.)

Wegen Heranzunahme des militärischen Besitzens der **Nitgelegenheiten und Nester der nützlichen Vögel** unterlasse ich das unbefugte Betreten der sämtlichen Domänegrundstücke einschließlich der Privatweide. Domäne Schladebach, d. 3. Mai 1908. **Der Gutsvorsteher**, B. Schelle. (979)

Als ärztlich geprüfte **Masseuse** empfiehlt sich (175) **Frau L. Hetzscholdt**, Wilhelmstr. 6.

**Fischhandlung**  
Empfehle frisch auf Eis:  
Schellfisch, Schollen, Gabeljau, Bücklinge, Flunders, Kalle, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratheringe, Sardinien, Marinaden, Fischkonserven, Coitrnen, **W. Krämer**.

Ziehung am 9. Mai 1908.  
**Gnesener Pferde-Lotterie**  
2241 Gewinne, Wert Mark  
**60000**  
Hauptgewinne aus Mark  
**47000**  
bestehend in  
**3 Equipagen**, komplett bespannt und zusammen  
**46 Reit- u. Wagenpferde**  
Lose à 50 Pf., Porto u. Liste 20 Pf.  
II Lose einschließlich Porto und Liste nur 5 M. empfiehlt  
**Carl Heintze**, Berlin W., Unter den Linden 3.

**Kindersportwagen** und **Leiterwagen** in den neuesten modernsten Farben und Mustern, große Auswahl mit u. ohne Verdeck, empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Otto Bretschneider**, Eifenw.-Handlung, H. Ritterstraße, 5% Rabatt bei Barzahlung.

**Photographie!**  
Zur Anerkennung anerkannt guter Photographien empfiehlt sich **Max Herrfurth**, Breitestraße 15. (793)  
Verkaufe Mittwoch von früh an **Schweinefleisch, Schmeer** und **festes Fleisch**. Wälzerstr. 6.

Von **Wittwoch**, den 6. d. Mts. ab steht wieder ein Transport aus erster Hand **prima belgische Pferde** (983)  
bei mir zum Verkauf.  
**H. B. Kremmer**, Merseburg.  
Tel. 367. Gegenüber der Post. Ede Personenbahnhof.

**Friedmann & Co.**  
Bankhaus, Halle a. S., Poststr. 2.,  
gewähren Darlehen auf Ackersicherheit und gute sonstige Unterlagen.  
Verkauf von 4% mündelsicheren Wertpapieren.  
**Einlösung von Coupons.** (468)

**Nidier-Kakao**, 1/2 Kilo-Dose Mk. 1.25  
**STOLLWERCK**  
Guter reiner Kakao ist ein wahrhaft ideales Mittel zur rationellen Ernährung wachsender und lernender Kinder.

Besonders billiges Angebot für Schneiderinnen!  
in Tüll, Val-Spachtelspitzen, Tressen, Borden, Stickereien und Spachteleinsätzen, nur beste Qualitäten, empfiehlt so lange Vorrat reicht, zum Teil für die Hälfte des Wertpreises (896)  
**A. Günther**, Markt 29.

**VIEL BESSER als DAUERHAFTER als BERNSTEIN-LACK**  
ist die jetzt im Handel befindliche Fussboden-Lackfarbe  
"ZANZIBAR"  
**Pinsel** in grösster Auswahl.  
**Central-Drogerie Richard Kupper**, Markt 17.

**Deutzer G.D. Motoren**  
für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe. In allen Grössen von 1/2-2000 P.S. seit 40 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von **Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie**.  
**Diesel-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven, Sauggas-Anlagen, Pumpwerke, Heizgas-Anlagen, Gasmotoren-Fabrik Deutz**  
Ingenieur-Büro und Werkstatt: Leipzig.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Brönwigstraße von Leipzig nach **Arten** liegt von heute an 4 Wochen bei den Kaiserlichen Postämtern in Merseburg und Saucha-Heide aus. (988)  
Halle (Saale), 3. Mai 1908.  
Kaiserliche Ober-Postdirektion. Hattenheim.

**Blumen Pflanzen!**  
Stielmütterchen, großblumig, feine Mischung, Bergheimeinisch, Lad, Campanula, Nelken, Edelweiss, alles zu billigen Preisen.  
**Fr. Plenge**, Gärtnerel., Weihensteph. 54 gegenüber.

**Nachlass-Auktion.**  
Sonabend, den 9. ds. Mts. von vorn 9 Uhr an, fallen im Restaurant **Zur goldenen Quelle** Saalstraße 14 verschiedene Nachlassgegenstände als:

1 Schreibstisch, 1 Kommode mit Glasaufsatz, 1 Waffelschrank, 1 großer Kleiderkasten, 1 Schlafsofa, Tisch, Stühle, 2 Bettstellen mit Zubehör, 1 Waschmaschine, 1 Bringmaschine, Waschtische, 1 Schreibstisch, 1 Reittisch, 1 Vogelbauer, Glasfasser und dergl. mehr  
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußert werden.  
Merseburg, den 5. Mai 1908. (984) **Fried. M. Kunth**.

**Bohn- und Laifuhren** werden billigst ausführt.  
**Gust. Händler jun.**, Nummert 54. (971)

**Feinste Maltkartoffeln**  
gutkochend, à Pfd. 15 Pf. empfiehlt  
**A. Welzel**, Domplatz 2. (982)

**Drachtgeflechte**  
kann ich in diesem Jahre so billig wie nie zuvor abgeben. Es ist daher jedem Interessenten zu empfehlen, seinen Bedarf bei mir zu decken.  
**Otto Bretschneider**, Eifenw.-Handlung, H. Ritterstraße.

**Flechten offene Füße**  
Brennöl, Brennwasser, Aderweiss, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache doch einen Versuch mit der besten Vorbereitung  
**Rino-Salbe**  
bei allen Hautkrankheiten, Dermatitis, Eczema, Haarausfall, etc.  
Brennöl, Brennwasser, Aderweiss, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache doch einen Versuch mit der besten Vorbereitung  
In allen in den meisten Apotheken.

**Reparaturen und Aufstrichen von Beleuchtungs- u. sonstigen Metall-Gegenständen**, wie vernickeln, verchromen, bronzenieren, polieren u. lackieren besorgt in bester Ausführung zu billigsten Preisen  
**A. Dresdner**, Bernulfsdorfanfall, (908) **weisse Mauer 19**.

**Stadt-Theater in Halle.**  
Mittwoch, 6. Mai, abds. 7 1/2 Uhr, (Verz. für die Kaiserin) **Jrl. Kästner**: Götterpiel des Hof-Schauspielers **Wendel: Der Störchenfried**. — Hierauf: **Die Diensthöten**.

**Pferde zum Schlachten** (1975) kauft  
**Reinhold Möbius**, Hofschlächterei u. elektr. Motorbetrieb Oberbreitfeld, ake 2. Tel. 394.

**Wasche mit LUHNS wäscht am besten**

Für die Redaktion verantwortlich: **H. Rudolf Heine**. — Druck und Verlag von **H. Rudolf Heine**, Merseburg.